

TAGUNGSDOKUMENTATION

**Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg:
Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik im Dialog**

am 04. Juni 2015

Impressum

Dokumentation der Tagung
„Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg:
Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik im Dialog“
am 04. Juni 2015 in der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Herausgeber:

Brandenburg 21
Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V.
nachhaltigkeit@nachhaltig-in-brandenburg.de

Haus der Natur
Lindenstraße 34
14467 Potsdam

und

Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Schicklerstraße 5
16225 Eberswalde
info@hnee.de

Redaktion

Gerold Fierment, Peter Ligner – Brandenburg 21 e.V.
Katja Lösche – HNEE

Satz, Layout und Fotos

Katja Lösche

Die Herausgeber übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben.
Die in den Beiträgen vertretenen Meinungen müssen nicht mit denen der Herausgeber oder
der Redaktion übereinstimmen.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort	5
Begrüßung	
Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson	6
Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)	
Marion Piek	7
Vorsitzende Brandenburg 21 e.V.	
Überblick zu den Einführungsbeiträgen der Tagung¹	
Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie durch die Landesregierung Brandenburg	8
Karl-Heinrich v. Bothmer, Beauftragter für Nachhaltigkeit im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, Abteilung Umwelt, Klimaschutz, Nachhaltigkeit	
Von der Nachhaltigkeitsstrategie zur Umsetzung – Empfehlungen aus dem ehem. wissenschaftlichen Beirat für Nachhaltige Entwicklung (NHB)	9
Prof. Dr. Gerhard de Haan, Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg, Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, Institut Futur an der FU Berlin	
Lehre, Forschung und angewandte Wissenschaft zur Nachhaltigen Entwicklung – Der Beitrag der HNEE zur Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in Hochschule und Gesellschaft	10
Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson, Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	
Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie Brandenburgs als politischer Prozess – Thesen zur Rolle von Zivilgesellschaft, Stakeholdern und politischem Dialog in der Nachhaltigkeits-Governance	11
Dr. Albert Statz, Regierungsdirektor a.D., ehem. Leiter des Referats Umweltpolitische Grundsatzangelegenheiten und Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesumweltministeriums, Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg	
Fragestellungen und Diskussion zu den Einführungsbeiträgen	12
Moderation: Prof. Dr. Heike Molitor, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde	
Strukturierte Aussprache zu den Themenkomplexen	14
Moderation: Peter Ligner, Brandenburg 21 e.V., Sprecher der AG Nachhaltigkeit	

¹ Die Einführungsbeiträge werden referiert.

Die vollständige Dokumentation ist zu finden unter: www.nachhaltig-in-brandenburg.de/seite/36658/materialien.html

Inhaltsverzeichnis

Themenkomplex I: Handeln vor Ort	14
Beiträge der lokalen, kommunalen und regionalen Akteure: Praxisbeiträge, Erfahrungen und Anforderungen der „lokalen“ Ebene an den Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie	
Themenkomplex II: Kommunikation, Vernetzung, voneinander Lernen	16
Anforderungen an die Kommunikation von Nachhaltigkeit, Vernetzung, Formen des Erfahrungsaustausches und Organisation des Lernprozesses (auf und zwischen den verschiedenen Akteursebenen)	
Themenkomplex III: Wie weiter im Umsetzungsprozess?	17
Ideen, Anregungen und Verabredungen für die nächsten landesweiten Aktionsformen und Arbeitsschritte	
Resümee und Ausblick	18
Anlage 1 – Programm	19

Vorwort

Seit dem Beschluss Landesregierung (der 5. Legislaturperiode) hat das Land Brandenburg eine Nachhaltigkeitsstrategie. Nunmehr geht um die (schrittweise) Umsetzung des Leitbildes, der Ziele und Maßnahmen: „Die Umsetzung der Strategie ist ein langfristig angelegtes Projekt. Für ihren Erfolg ist ein gesamtgesellschaftliches Engagement erforderlich. Gesellschaftliche Akteure, Kommunen und der Landtag werden daran mitwirken. Das bedeutet auch eine Verständigung über angestrebte Ziele, zu ergreifende Maßnahmen und Beispielsprojekte.“ (Bericht des MLUL über das weitere Verfahren zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie und zur Einsetzung eines Nachhaltigkeitsbeirates im Ausschuss für ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landtages Brandenburg am 4. März 2015).

Die Umsetzung der Brandenburger Nachhaltigkeitsstrategie (mit 16 Handlungsfeldern in 5 Themenschwerpunkten) kann zweifellos nur gelingen, wenn sie von der Gesellschaft getragen und nachhaltiges Handeln zur Richtschnur im Alltag wird, wenn Nachhaltige Entwicklung als politischer Prozess landesweit etabliert und gelebt wird.

Ein Schlüssel für die Verankerung einer nachhaltigen Entwicklung im gesamten Land Brandenburg ist die Beteiligung der Zivilgesellschaft und deren Kommunikation und Kooperation mit relevanten Akteuren² aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Verwaltung.

Anlässlich der „Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit“ vom 30. Mai bis 5. Juni 2015 sollte mit die-

ser Arbeitstagung in der Hochschule für nachhaltige Entwicklung den Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Landes- und Kommunalpolitik des Landes Brandenburg ein landesweiter Rahmen geboten werden, sich über ihre eigenen Aktivitäten und Erfahrungen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie im Land Brandenburg auszutauschen und über weitere geeignete Arbeitsschritte und Kooperationsstrukturen zu verständigen. Dabei sollten auch die notwendigen Formen der Vernetzung und die Möglichkeiten ihrer Unterstützung durch die Politik thematisiert werden.

Brandenburg 21 e.V. – Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg und die Hochschule für nachhaltige Entwicklung wollten mit dieser Veranstaltung den Startpunkt für einen breiten Dialog zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie setzen. Die rege Beteiligung, die inhaltsreichen Präsentationen der Referenten, die Erfahrungsberichte aus der Praxis sowie die konstruktive und anregende Aussprache ließen das gemeinsame Vorhaben gelingen.

Die Veranstalter danken an dieser Stelle allen Beteiligten – den Referenten, den Akteuren aus Vereinen, Verbänden, Gemeinden, Lokalen Agenden 21, LEADER-Initiativen, Hochschulen, Wirtschaft, Politik und Verwaltungen für die Unterstützung der Arbeitstagung.

Besonderer Dank gilt den Referenten der Einführungsbeiträge für die Überlassung der Präsentationen für die Dokumentation.

Marion Piek, Vorsitzende Brandenburg 21 – Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e.V.

² Die geschlechtsneutrale Benennung meint immer Akteurinnen und Akteure.

Grußwort

Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson

Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich freue mich, Sie in der „Woche der Nachhaltigen Entwicklung“ in der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde begrüßen zu dürfen.

Mein spezieller Dank gilt den Mitstreitern von „Brandenburg 21“, stellvertretend seien hier Frau Piek und Herr Ligner genannt, die den ersten Aufschlag für diese Veranstaltung gemacht haben, und natürlich allen Akteurinnen und Akteuren. Manche, speziell die Referentinnen und Referenten werden Sie direkt sehen, vielen Dank für Ihren Einsatz, andere dagegen nicht, sie organisieren hinter der Bühne den reibungslosen Ablauf und – noch viel wichtiger – die Sicherung der Ergebnisse.

Motiv der Veranstalter – HNEE und Brandenburg 21 e.V. – ist es, darüber zu informieren und zu diskutieren, wie es mit Implementierung und Umsetzung der Landesnachhaltigkeitsstrategie weiter geht. Dazu heiße ich Sie herzlich willkommen.

Die Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg wurde nach intensiver Vorarbeit durch den in der vergangenen Legislatur berufenen Nachhaltigkeitsbeirat – hier ein herzliches Willkommen an alle Beiratsmitglieder – am 29. April 2014 von der Landesregierung beschlossen.

Im Vorwort stellte Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke (SPD) fest, dass das Prinzip der Nachhaltigen Entwicklung Eingang in alle Politikbereiche gefunden hat: ... „Die Strategie beschreibt die derzeitige Situation und die Herausforderungen, vor denen wir ste-

hen. Weiterhin formuliert sie Leitlinien und Ziele und benennt Maßnahmen, die der Erreichung der Ziele dienen können. Die Landesregierung will dabei mit gutem Beispiel vorangehen. Damit bietet sie Anknüpfungspunkte für Kommunen, Organisationen und Verbände sowie das persönliche Handeln des Einzelnen. Denn die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie ist nicht alleine eine politische, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.“ Dieses vernehmen wir doch gerne, speziell natürlich den gesamtgesellschaftlichen Auftrag, beschreibt er doch auch den Auftrag an uns. *Herr v. Bothmer* als Beauftragter für Nachhaltigkeit im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg wird zu den Planungen und Aktivitäten der Landesregierung informieren.

Zur Darstellung der Situation gehört auch, dass die Koalitionsvereinbarung der Landesregierung vielfach das Wort nachhaltig enthält sowie die Festlegung, dass die Strategie fortgeschrieben wird.

Dazu hatte der vergangene Beirat Fragestellungen formuliert und Themen benannt, die in der derzeitigen Strategie „unterbelichtet“ sind, wie Biodiversität in Einheit mit nachhaltiger Landnutzung.

Und zur Beschreibung gehört auch, dass der alte Nachhaltigkeitsbeirat verabschiedet wurde und kein neuer Nachhaltigkeitsbeirat berufen wurde.

Es mangelt also nicht an Stoff für eine muntere Diskussion. «

Grußwort

Marion Piek

Vorsitzende Brandenburg 21 e.V.

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Nachhaltigkeitsakteure aus der Zivilgesellschaft, aus Politik, Bildung und Wissenschaft, aus Landes- und Kommunalverwaltungen,

Ministerpräsident Dr. Dietmar Woidke sagte vor einem Jahr in seinem Vorwort zur Brandenburger Nachhaltigkeitsstrategie, dass „die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie *nicht alleine eine politische sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe* (ist)“.

Ich freue mich und danke Ihnen, dass Sie der gemeinsamen Einladung der Hochschule für nachhaltige Entwicklung und von Brandenburg 21 zur heutigen Dialogveranstaltung gefolgt sind und so gemeinsam mit uns Dr. Woidkes Wort Realität werden lassen.

Das im Februar 2011 von der Landesregierung beschlossene „Eckpunktepapier einer Strategie für nachhaltige Entwicklung“ gab dem bis dahin schon langjährigen intensiven zivilgesellschaftlichen Diskussionsprozess in Brandenburg eine neue Basis und neuen Schwung.

Auf der Grundlage dieses Eckpunktepapiers sowie auf der Grundlage der Empfehlungen des Nachhaltigkeitsbeirats folgte ein dreijähriger – breit angelegter – Konsultations- und Dialogprozess bis zum Beschluss der Nachhaltigkeitsstrategie durch die Landesregierung im April letzten Jahres.

Man muss sagen: Nicht nur Ehrenamtler waren in diesem intensiven Prozess am Limit ihrer Kapazitäten.

Wir erinnern uns: Mit zahlreichen thematischen Workshops, mit der gut gelungenen Brandenburger Premiere einer online-Konsultation und schließlich mit der Dialogveranstaltung im Dezember 2013 in Potsdam wurde der Dialogprozess in für Brandenburg beispielloser Breite – wahrhaft *gesamtgesellschaftlich* – geführt.

Diese Mitspracheangebote bei der Entwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie wurden von den Bürgerinnen und Bürgern, den Vereinen, Verbänden, Unternehmen und Kommunen, Wissenschaftlern und Politikern ernst genommen und äußerst bereitwillig aufgegriffen.

So hat der Dialogprozess nicht nur maßgeblich zur Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie beigetragen, sondern auch *den Willen der Brandenburgerinnen und Brandenburger* zur Mitgestaltung des Nachhaltigkeitsprozesses deutlich werden lassen.

In Zeiten oft beklagter Politikverdrossenheit wäre es daher ein fatales Zeichen, wenn nur ein Jahr nach Beschluss der lang erkämpften Nachhaltigkeitsstrategie ihre Umsetzung ins Stocken geraten würde.

Denn es gibt viel zu tun:

Der Klimawandel ist da und wir stecken mitten in der Energiewende, verbunden mit wirtschaftlichen und sozialen Auseinandersetzungen – schauen wir in die Lausitz auf Braunkohlebefürworter und -gegner, schauen wir auf Windkraftbefürworter und -gegner.

Der demografische Wandel und die Überalterung in Mittel- und Westeuropa stehen einer weltweiten Flüchtlingswelle vor Krieg, Verfolgung und Hungersnot gegenüber. Dieser Zustrom an Migranten ist eine Herausforderung an unsere Zivilgesellschaft, die in diesem Umfang selbst vor fünf Jahren voraussichtlich noch von kaum jemandem gesehen wurde.

Angesichts dieser Herausforderungen brauchen wir neue integrierte Lösungsansätze und wir brauchen das enge Hand in Hand von Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Medien.

Ich wünsche Ihnen und mir für die heutige Veranstaltung, dass es uns gemeinsam gelingen möge zu zeigen, dass die Nachhaltigkeitsstrategie eine Chance für Brandenburg bedeutet, diese anstehenden ökologischen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen zukunftsfähig zu gestalten. Die Rahmenbedingungen hierfür wurden durch die Politik beschlossen und sind nun von der Verwaltung glaubhaft zu gestalten.

Dann bewegt die Nachhaltigkeit die Menschen – und die Menschen bewegen sich für Nachhaltigkeit.

In diesem Sinne wünsche ich uns einen bewegenden Tag. Danke. «

Überblick zu den Einführungsbeiträgen der Tagung

„Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie durch die Landesregierung Brandenburg“

Karl-Heinrich von Bothmer (Beauftragter für Nachhaltigkeit im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg)

Der Referent ging zunächst auf den politischen und strukturellen Rahmen der Umsetzung ein. In der Koalitionsvereinbarung, die der Landesregierung zugrunde liegt, komme der Begriff „nachhaltig“ 22-mal vor – in Zusammenhängen wie „nachhaltig sichern“ oder „nachhaltig steigern“. Vereinbart ist, dass die Nachhaltigkeitsstrategie fortgeschrieben wird. Zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie ist in der Koalitionsvereinbarung die Feststellung enthalten: „Nachhaltigkeit ist eine Querschnittsaufgabe aller Politikbereiche“. (Darüber hinausgehende – unmittelbar auf die Strategie bezogene – Aussagen zur Umsetzung fehlen.)

Der Landtag hat sich mehrfach mit der Strategie befasst (siehe Folie 5 der Präsentation).

Ein Beschluss vom 29.04.2015 geht auf die umzusetzenden Maßnahmen ein. Bis zum 1. Quartal 2016 sollen die vorgesehenen Einzelmaßnahmen zur Umsetzung der Strategie benannt und dabei auch der Beitrag der Landesregierung (z.B. in den Bereichen Beschaffungswesen, Liegenschaften, Bauten und Verwaltungsmanagement) deutlich gemacht werden.

Was den strukturellen Rahmen zur landesweiten Umsetzung unter gesellschaftlicher Beteiligung betrifft, knüpfte *v. Bothmer* an einen Vorschlag des ehem. Nachhaltigkeitsbeirates an (siehe Folie 8). Als Grundsätze bei der Umsetzung der Strategie nannte der Referent die Einhaltung des Ressortprinzips sowie „dicht an der Strategie“ zu bleiben – d.h. sie als Dokument ernst zu nehmen, eine lebendige Umsetzung und ein Miteinander dabei.

Wie werden die Umsetzungsschritte und deren Monitoring (nach dem Ressortprinzip) praktisch aussehen? Die in der Strategie enthaltenen Maßnahmen sollen den Ressorts zugeordnet werden und das Monitoring mittels eines dazu entwickelten Formblatts erfolgen. Der Rücklauf wird in eine Datenbank einfließen. Als Vorteil wird angesehen, dass so jede einzelne Maßnahme betrachtet und Handlungsbedarf ermittelt wird, die weitere Umsetzung Eingang in die Aufgaben- und Ressortplanung findet und eine übersichtliche Dokumentation entsteht.

Das Erreichen der enthaltenen Oberziele/Ziele sollen mittels Indikatoren gemessen werden. Zu den Indikatoren (in der Strategie fehlen sie noch) soll die Nutzung der auf Bundesebene (hier bietet sich die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie an) und der auf Landesebene (z.B. im Bereich Umwelt) schon vorhandenen Sets geprüft werden.

Beschlossen ist, zu Ende 2017 einen Fortschrittsbericht zur Umsetzung der Strategie vorzulegen. «



Karl-Heinrich v. Bothmer



Prof. Dr. Gerhard de Haan

Von der Nachhaltigkeitsstrategie zur Umsetzung – Empfehlungen aus dem wissenschaftlichen Beirat für Nachhaltige Entwicklung (NHB)

Prof. Dr. Gerhard de Haan, Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg,
Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, Institut Futur an der FU Berlin

Sind wir wirklich auf dem Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung? *Professor Dr. de Haan* goss gleich zum Auftakt seines Beitrags Wasser in den Wein des „nachhaltigen Alltagsgeschäftes“: Nachhaltigkeit ist weltweit kein Megatrend. Nachhaltige Entwicklung ist eine gewünschte Zukunft – ihr Thema ist das „noch nicht“. Zugleich ist sie dringend notwendig. Es gehe darum, das Leben von morgen heute zu beginnen.

In diesem Jahr werden weltweite Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDG) der UN beschlossen. Aufgabe wird es sein, sie auf die nationale (und Landes-) Ebene zu beziehen. *De Haan* fügte der Skizzierung der mit den SDG anstehenden Aufgaben die Frage an: Wofür steht (dabei) ein Beirat? Die Frage nach der Sinnhaftigkeit, auf systematische, fachlich fundierte und partizipativ entwickelte Empfehlungen zu verzichten, müsse gestellt werden. (Vor dem Hintergrund des anerkannten inhaltlichen Beitrags der Empfehlungen des Nachhaltigkeitsbeirates zur Nachhaltigkeitsstrategie – 2014 – ist sie sehr berechtigt). *De Haan* räumte ein, dass es das Recht der Regierung ist, zu entscheiden, ob ein Beirat berufen wird oder nicht (siehe Folie 3).

Der Referent benannte Arbeitsergebnisse des Beirats, die Teil der Strategie wurden. Es sind u.a.:

Nachhaltige Entwicklung wurde an Strategien und positiven Antworten auf drei große Fragen festgemacht:

1. Reduzieren wir den ökologischen Fußabdruck?
2. Fördern wir für alle Wohlfahrt und Wohlbefinden?
3. Erreichen wir eine möglichst große Teilhabe aller an nachhaltigen Entwicklungsprozessen?

Nur wenn auf diese Fragen eine positive Antwort gegeben werden kann, ist „nachhaltig“ als (politischer) Begriff berechtigt.

De Haan benannte des Weiteren (in die Strategie übernommene) Beiratsempfehlungen wie das Nachhaltigkeitsleitbild, die Charakteristik nachhaltiger Politik (die 6 P's als Gestaltungsrahmen), die Auswahl und Begründung von Handlungsfeldern und Nachhaltigkeitsstrategie als politischer Prozess. Kritik galt der Tatsache,

dass sich in der Strategie die Empfehlungen des Beirates zu den Beteiligungsprozessen nicht widerspiegeln und die kommunale Ebene zu wenig im Fokus steht. Die Braunkohlenutzung widerspreche dem Prinzip nachhaltiger Entwicklung.

Was wurde in der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Die Linke daraus?

„Nachhaltig“ wird als „dauerhaft“ verwendet. Wirtschaftliches Wachstum solle stärker mit ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit verknüpft werden. Im Bereich Bildung kommt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) nicht vor. Nachhaltigkeit als „Querschnittsaufgabe“ beinhalte die Gefahr, dass das Thema im Unspezifischen verschwindet.

Worin liegt die grundsätzliche Bedeutung der Zivilgesellschaft und von Beiräten für die Beförderung nachhaltiger Entwicklung?

Die Zivilgesellschaft als Treiber und Umsetzer und die Expertise und Teilhabe vor Ort seien unverzichtbar, so *de Haan*. Die Regierung ist gut beraten, wenn sie auf „Demokratie als Lebensform“ bei der Umsetzung der Strategie achtet.

Ohne Strukturen gehe es dabei nicht. Das liege an den vorhandenen Potenzialen für die Teilhabe in der Bevölkerung. „Pioniere“ machen ca. 1,5 % aus, die „früh Interessierten“ 12 bis 15%. Will man eine „frühe Mehrheit“ erreichen (ca. 30 % notwendig), müsse man viel tun, um in die neue Richtung zu „treiben“. Dabei müssen Strukturen und Beteiligte aufeinander zuarbeiten.

Zur Frage der Struktur und der Aufgaben eines die Regierung beratenden Beirates skizzierte *de Haan* 3 Modelle:

Rat für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung (Bundeskanzleramt) 15 Personen (gesellschaftlich relevante Gruppen; Experten),

Nachhaltigkeitsbeirat des Landes Baden-Württemberg (Ministerpräsident), ca. 40 Personen (gesellschaftlich relevante Gruppen plus Wissenschaft; AGs) und die

Nationale Plattform WAP (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft), ca. 30 Personen (gesellschaftlich relevante Gruppen plus Fachforen und Netzwerke). «

Lehre, Forschung und angewandte Wissenschaft zur Nachhaltigen Entwicklung – Der Beitrag der HNEE zur Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in Hochschule und Gesellschaft

Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson,
Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Eberswalde ist ein traditionsreicher Ort von Lehre und Forschung, wie *Prof. Vahrson* zum Auftakt seines Beitrages darstellte: Bereits 1830 wurde die „Höhere Forstlehranstalt“ Eberswalde gegründet und entwickelte sich zu einem Zentrum der Forst- Holz- und Bodenkunde mit internationaler Anerkennung. Besonders der Standortbezug und die Nachhaltigkeit bei der Bewirtschaftung der Wälder waren seit jeher zentrale Themen – bis 1963 die (inzwischen) Eberswalder Fakultät der Humboldt-Universität geschlossen wurde.

Am 1. April 1992 erfolgte die Neugründung als Fachhochschule Eberswalde. Nachdem es anfangs lediglich die Diplomstudiengänge Forstwirtschaft, Landschaftsnutzung und Naturschutz, Holztechnik und Betriebswirtschaftslehre gab, erweitert sich seitdem das Studienangebot stetig. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung, welche durch den „grünen Faden“ versinnbildlicht wird. Aus dem „grünen Faden“ des Gründungssenates wurde in der Leitbilddiskussion das Motto der HNE Eberswalde „Mit der Natur für den Menschen“ entwickelt. Ökonomische und soziale Nachhaltigkeit aus Sicht der HNEE könne nur erreicht werden, wenn gesellschaftliche Entwicklung stets die Funktionsweise und Leistungsfähigkeit des Ökosystems berücksichtigt und innerhalb der natürlichen Gegebenheiten unseres Planeten gestaltet wird. Die Ökonomie müsse in diese Systeme eingebettet sein, um die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen, Tiere und Pflanzen zu erhalten.

Das erste Hochschulranking, bei dem umweltgerechte Studienbedingungen und die Ausrichtung der Lehre an Nachhaltigkeitsthemen im Mittelpunkt standen, hatte 2009 die HNE Eberswalde (neben der Privat-Uni Witten/Herdecke) zum Sieger gekürt. 2010 erfolgte die Umbenennung in Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH). Themen wie nachwachsende Rohstoffe, Bioenergie und Regionale Wirtschaftsentwicklung sind jetzt fest verankert durch Forschungsprojekte mit engem Praxisbezug. Das Verständnis als nachhaltige Hochschule spiegelt sich wider in der Lehre, der Forschung, im nachhaltigen Betrieb und im Transfer. Die HNEE verstehe sich als „Überzeu-

gungshochschule für Überzeugungstäter“, so *Vahrson*. Derzeit hat die HNEE 2100 Studierende, 17 (Bachelor- und Master-)Studiengänge und 54 Professoren (siehe auch Folien 10 – 16).

Grundsätze zur nachhaltigen Entwicklung an der HNEE sind vom „Runden Tisch zur Nachhaltigen Entwicklung“ – einer hochschulweiten selbstorganisierten Initiative – initiiert, federführend formuliert und hochschulweit diskutiert worden. Der Senat hat diese Grundsätze am 13.2.2013 verabschiedet. Bei der Tagung lagen sie in handlicher Form zum Mitnehmen und Anregen aus – auch englisch als „Principles of Sustainable Development issued Eberswalde University für Sustainable Development“ (Folien 17 und 18).

Der Fokus liege auf nachhaltiger Entwicklung im Studium, so *Vahrson*: Für alle Erstsemesterstudierenden gemeinsam gibt es die Vorlesung „Einführung in die nachhaltige Entwicklung“. Nachhaltigkeitsthemen sind in allen Curricula fachbezogen verankert. Programmatische Studiengänge sind Global Change Management, Nachhaltige Unternehmensführung, strategisches Nachhaltigkeitsmanagement.

Auch die Lernmethoden sind nachhaltig – wie neuerdings Projektwerkstätten als selbstorganisiertes Lernen (Terra Preta und Permakultur, Gemeinsam Anders Wirtschaften). Gegenstand der Lehre ist auch das (betriebliche) Nachhaltigkeitsmanagement der Hochschule.

Die aktuellen Forschungsschwerpunkte „Nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes“ und „Nachhaltige Gewinnung, Verarbeitung und verfahrenstechnische Gestaltung von Werkstoffen und Produkten auf Naturstoffbasis“ schaffen Voraussetzungen für eine an der Wissenschaftsentwicklung und Praxis orientierte Ausbildung der Studierenden.

Der Hochschulbetrieb ist dem Motto „Nachhaltig leben“ verpflichtet. Das belegen Umweltmanagement mit EMAS-Validierung als Startpunkt, Klimaschutzkonzept (klimaneutrale Hochschule) und Nachhaltigkeit im beruflichen und sozialen Kontext (z.B. Familienfreundliche Hochschule inkl. Waldkindergarten). Das Um-

weltmanagement umfasst ein Umweltcontrolling, die Richtlinie zur nachhaltigen Beschaffung, Abfallkonzept, Gebäudeleittechnik sowie Umweltaspekte in Haus- und Fremdfirmenordnung. 2007 wurde für diese Aufgaben eine Umweltmanagerin etabliert. Die Heizung erfolgt mit Holzhackschnitzeln und –pellets. Seit 2012 wird die HNEE zu 100% mit Ökostrom versorgt.

Die HNEE trägt ihr Nachhaltigkeitsengagement und -management auch vielfältig nach außen, z.B. durch die Eberswalder Nachhaltigkeitsgesellschaft, strategische internationale Partnerschaften, insbesondere zur nachhaltigen regionalspezifischen Entwicklung ländlicher Räume, Studierenden-Austauschprogramme und Politikberatung. Für die Vernetzung im Nachhaltigkeitsmanagement ist an der HNEE eine Referentin tätig.

Prof. Vahrson schloss seinen inhaltsreichen und engagierten Beitrag mit dem – die Tagungsteilnehmer überzeugenden – Bekenntnis, positiv an neue Aufgaben heranzugehen (siehe dazu auch die Folien der Präsentation). «



Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie Brandenburgs als politischer Prozess – Thesen zur Rolle von Zivilgesellschaft, Stakeholdern und politischem Dialog in der Nachhaltigkeits-Governance

Dr. Albert Statz, Regierungsdirektor a.D., ehem. Leiter des Referats Umweltpolitische Grundsatzangelegenheiten und Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesumweltministeriums, Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg

Ausgangspunkt des Referats waren die Fragen: Wie wird die Landesregierung die Landesnachhaltigkeitsstrategie in der neuen Legislaturperiode umsetzen und weiterentwickeln? Und angesichts der Beendigung der Arbeit des Beirates für Nachhaltige Entwicklung durch das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft: Wie ernst nimmt sie ihr Bekenntnis zur wissenschaftlichen Beratung und einer stärkeren gesellschaftlichen Partizipation? Welche Rolle kann und soll insbesondere die Zivilgesellschaft dabei spielen?



Dr. Albert Statz

Dazu formulierte der Referent fünf Thesen.

1. Die Umsetzung der LNHS kann sich nicht auf die einzelnen Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der Strategie beschränken. Um ihrem umfassenden Anspruch von nachhaltiger Politik als Querschnittsaufgabe gerecht zu werden, muss sie sich vielmehr auf den Gesamtprozess der Strategie und ihre Weiterentwicklung beziehen.

2. Die Umsetzung als Gesamtprozess erfordert gesellschaftliche Mobilisierung und damit Transparenz und Erfolgskontrolle, Partizipation und Eigeninitiative. Von der Aneignung der Strategie durch die gesellschaftlichen Akteure hängt ihr Erfolg ab.

3. Damit die gemeinsame politische Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung Brandenburgs in die Tat umgesetzt wird, müssen alle Akteure entsprechend ihrer jeweiligen Möglichkeiten und gesellschaftlichen Rollen aktiv dazu beitragen. Dies bedeutet für die Zivilgesellschaft auch, nicht auf staatliches Handeln zu warten, sondern selbst die Initiative zu ergreifen und eine Vorreiterrolle einzunehmen.

4. Welche Schlussfolgerungen sind daraus für die gegenwärtige Situation in Brandenburg zu ziehen? Welche Formen können ein solcher „Perspektivwechsel“ und die Vorreiterrolle gesellschaftlicher Akteure praktisch annehmen?

Zum einen: Bestehende Projekte der Zivilgesellschaft und Stakeholder sollten in den Kontext der Nachhaltigkeitsstrategie gestellt werden. Dies ist durchaus eine Herausforderung für die gesellschaftlichen Akteure, da diese ihr eigenes Handeln oft nicht explizit in den Zusammenhang nachhaltiger Entwicklung und der Landesstrategie stellen. *Zum anderen:* Indem (zivil)gesellschaftliche Akteure eigene Initiativen zur Umsetzung der in der Landesstrategie enthaltenen Ziele und Maßnahmen ergreifen und der staatlichen Politik so eine Kooperation bei der Umsetzung der Strategie anbieten, werten sie diese politisch auf und machen die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen Staat und gesellschaftlichen Kräften deutlich.

5. Von besonderer Bedeutung ist dabei, Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen zu schaffen. Hier bedarf es staatlicher Unterstützung. Denn als Einzelne sind zivilgesellschaftliche Akteure kaum in der Lage, eine solche Rolle auszufüllen. Vernetzungsstrukturen stellen angesichts einer vorwiegend projektorientierten Arbeit eine zusätzliche Aufgabe dar. Hierzu wurde eine Reihe von Ansatzpunkten benannt: die beiden Runden Tische zur Bildung für nachhaltige Entwicklung und zur Landesentwicklungspolitik, die Klimaplattform und ähnliche Netzwerke und die Kooperationsstrukturen, die insbesondere im Rahmen der EU-Strukturfonds, wie den LEADER-Aktionsgruppen entstanden sind.

Der Kern einer solchen politischen Vorgehensweise besteht darin, nicht auf den Staat zu warten, sondern als zivilgesellschaftlicher Akteur selbst die Initiative zu ergreifen: *„Verantwortung heißt im Wesentlichen: wissen, dass man ein Beispiel setzt, dass Andere folgen werden; in dieser Weise verändert man die Welt.“ (Hannah Arendt) «*

Fragestellungen und Diskussion zu den Einführungsbeiträgen

Unter von Moderation von *Prof. Dr. Molitor (HNEE)* wurde diskutiert, wie eine breite Partizipation bei der Umsetzung des Landesnachhaltigkeitsstrategie erreicht werden kann. Dabei kamen unterschiedliche Sichtweisen zur Sprache:

So müsse der Begriff Nachhaltigkeit mit Inhalten gefüllt werden. Konflikte werden zwischen Erhalt der Kul-

turlandschaften und dem weiteren Ausbau der Windkraft gesehen. Zur Energiewende ist sie notwendig, es geht aber darum, die Akzeptanz zu erhöhen, so *Prof. Dr. Vahrson*. Nach Auffassung von *Peter Ligner* - auch als Regionalrat aktiv - ist die Energiepolitik derzeit nicht ausreichend in Nachhaltigkeitspolitik eingebettet. Entscheidungen (zu Standorten) werden nicht unter integrativem Aspekt getroffen. Die Landespolitik müsse durch veränderte



Prof. Dr. Heike Molitor, Dr. Albert Statz, Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson, Karl-Heinrich v. Bothmer und Prof. Dr. Gerhard de Haan (v.l.n.r.)

rechtliche Regelungen verqueren Feindbilddiskussionen entgegenwirken.

Prof. Dr. Klose (Märkisches Institut für Technologie- und Innovationsförderung e.V., Strausberg) lobte, dass die Tagung ein realistisches Bild der Situation zeichne und betonte nachhaltige Entwicklung als Grundsatzaufgabe, die auch in die Überschrift des Koalitionsvertrags gehört und nicht subjektiv, sondern weltweit, zu betrachten ist. Er forderte von der Politik, dazu Leitlinien zu setzen. Es gehe auch darum, Fachkräfte auszubilden, die nachhaltige Prozesse in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales verstehen. Er fragte, ob wir diesbezüglich gut gestellt sind.

Dr. Albert Statz nahm auf die Forderung Bezug, Nachhaltigkeit als Handlungsmaxime umzusetzen (*Karl-Heinrich v. Bothmer*, MLUL) und plädierte dafür, Nachhaltigkeit am konkreten Beispiel zu erklären – nach dem Motto „Tue Gutes und sage, warum es gut ist“. Der Begriff Nachhaltigkeit sollte nicht mit Missbrauch und Beliebigkeit einhergehen, er sollte trennscharf angewendet werden.

Dr. Flade (Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin) verwies auf die Aufgabe dieser Großschutzgebiete als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung und warf die Frage auf, welche Rolle sie bei der weiteren Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie spielen sollen. *V. Bothmer* bekräftigte deren Bedeutung, ohne das aber weiter auszuführen.

Axel Vogel (Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen im Landtag Brandenburg) machte Kritik an der Entscheidung deutlich, künftig auf einen Beirat für nachhaltige Entwicklung zu verzichten. Zur Frage nach einer Anlaufstelle für die Partizipation der Zivilgesellschaft konnte keine befriedigende Antwort gegeben werden. *Herr v. Bothmer* als Beauftragter des MLUL für die Umsetzung wünscht sich einen solchen Anlaufpunkt als „guten Sparringspartner“. Da müsse schnell etwas getan werden, so *Peter Ligner* (Brandenburg 21 e.V.). *Herr Batta-Lochau* (frühere Geschäftsstelle des Nachhaltigkeitsbeirates) – jetzt ohne Arbeitsplatz – gab der Erwartung Ausdruck, dass die Verantwortlichen in der Landesregierung (Interministerielle Arbeitsgruppe, Nachhaltigkeitsbeauftragter) hierzu Ideen entwickeln. *Dr. Edgar Göll* (Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung, Berlin) bekräftigte die Erwartungen. Die bisherige Lebensweise sei nicht mehr tauglich. Nachhaltige Entwicklung müsse als gemeinsamer Lernprozess begriffen werden. Nötig sind

Institutionen, die den Lernprozess unterstützen, Impulse geben und Aufklärung bieten.

Prof. Dr. de Haan warf ein, dass es der HNEE gut zu Gesicht stünde, die Vernetzung zu fördern. *Dr. Statz* verwies auf Aktivitäten der evangelischen Kirche (als Vermittler bei den Konflikten in der Lausitz) und die Wirksamkeit der Tourismusverbände in den Großschutzgebieten. Es gehe um „politische Orte“ für den Lernprozess und die Vernetzung.

Prof. Dr. Hubert Wiggering (ehem. Mitglied Nachhaltigkeitsbeirat) forderte, auch die Landräte in den Diskurs einzubinden. Es bleibe zu Vieles auf der mittleren Ebene stecken. Man hat das Gefühl, die Landesregierung verzichtet auf Aktivitäten, die in diese Richtung gehen. Wenn es nötig ist, könne man auch eine Finanzierung durch einen Fond oder Crowdfunding von unten anstreben, um der Aufgabe nachzukommen, die Öffentlichkeit abzuholen. «



Dr. Edgar Göll im Gespräch



Regier Austausch in der Kaffeepause

Strukturierte Aussprache zu den Themenkomplexen

Themenkomplex I: Handeln vor Ort

Beiträge der lokalen, kommunalen und regionalen Akteure: Praxisbeiträge, Erfahrungen und Anforderungen der „lokalen“ Ebene an den Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie

Moderator *Peter Ligner* (Brandenburg 21 e.V.) leitete die Aussprache zu den Beiträgen der lokalen, kommunalen und regionalen Akteure im Umsetzungsprozess der Landesnachhaltigkeitsstrategie mit einem Blick in die 90er Jahre ein. Bereits damals haben sich Akteure der Brandenburgischen Werkstatt Lokale Agenda 21³ für eine rahmensetzende Agenda 21 als Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg eingesetzt⁴.

Die Aussprache zum „Handeln vor Ort“ im Geiste der Nachhaltigkeitsstrategie wurde eingeleitet von Akteuren, die in Lokale Agenda 21-Gruppen bzw. -vereinen Impulse für zukunftsfähige Kommunen setzen und Beiträge dazu leisten.

Aus der langjährigen Arbeit der Lenkungsgruppe der Lokalen Agenda 21 im Kreis Oberhavel berichtete *Reiner Tietz*. Beispiel für deren vielseitiges Engagement ist der (indikatorengestützte) Nachhaltigkeitsbericht des Landkreises gemeinsam mit der Kreisverwaltung – jetzt in 7. Folge in Arbeit. Vorgeschlagen wurde von der Lenkungsgruppe ein Kriterienraster zur Nachhaltigkeitsprüfung für kommunale Entscheidungen. Im Rahmen des „Schülernetzwerks zur nachhaltigen Entwicklung der Havel Landschaft“ erhielten Schülergruppen über mehrere Jahre Gelegenheit, auf einem „schwimmenden Lernort“ die Gewässer der Oberen Havel zu untersuchen und zu dokumentieren⁵. Die Oberhaveler Nachhaltigkeitsakteure haben sich aktiv in den Diskurs während der Erarbeitung der Landesstrategie eingebracht. Er habe ein ungutes Gefühl – so *Reiner Tietz* – wenn es um den Teil C der Strategie (Umsetzung – Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung) geht. Die Lenkungsgruppe habe die Strategie an die Kreisverwaltung gegeben, jedoch bislang keine Reaktion gespürt. Es müsse etwas geschehen zur Unterstützung der Zivilgesellschaft in den Kommunen – so *Reiner Tietz*.

Die Lokale Agenda 21 von Oranienburg hat sich 2014 als Verein⁶ organisiert, nachdem sie seit den 90er Jahren als Bürgerinitiative bestand, berichtete *Stefan*

Kaden, Zweiter Vereinsvorsitzende (Professor i.R. für Wasserwirtschaft). Der Verein hat 12 Mitglieder. Er bemüht sich um Verbesserung der Zusammenarbeit mit der Verwaltung unter dem Ziel einer zukunftsfähigen Stadt. Weitergeführt wird die „Wasseragenda“⁷. Der Agendaverein kommuniziert durch eine Vielzahl öffentlicher Veranstaltungen Wissen zu Wegen nachhaltiger Entwicklung vor Ort. Irritierend sei die geringe Beteiligung aus der Bürgerschaft. Der Verein beteiligt sich auch an der Vorbereitung des Oranienburger Stadtjubiläums. Angestrebt wird auch die Bearbeitung eines Projektes zur Anpassung an den Klimawandel (Bundesstiftung Umwelt). Hinderlich ist, dass Eigenkapital für die Projektbearbeitung fehlt. Sorgen bereitet auch die Altersstruktur („im Prinzip ein Rentnerverein“).

Über die Lokale Agenda 21 Eberswalde e.V. berichtete Vorstandsmitglied *Prof. Dr. Wilfried Hierold*. Der Verein besteht seit d.J. 2000 und hat derzeit 24 Mitglieder. Bei Gründung gab es thematische Arbeitsgruppen, die – so *Hierold* – eher Debattierklubs waren. Man habe dann die Arbeit in konkreten Projekten verstetigt: Ein Beispiel ist der jährliche regional ausgerichtete Erntedankmarkt. Hier hat die Unterstützung aus Lottomitteln des Umweltministeriums über die ANU Brandenburg als Projektträger eine finanzielle Grundlage gegeben. Geplant ist in diesem Rahmen auch eine Willkommensaktion für Flüchtlinge. Weitere Aktivitäten sind eine Obstanlage mit 72 Bäumen mit Insektenhotel sowie die Initiative „Land sehen“ – Exkursionen gemeinsam mit anderen Akteuren. *Alnus e.V.* – ein Verein von Eberswalder Studenten – arbeitet im Lokale Agenda 21-Verein mit. *Hierold* schloss seinen Beitrag mit dem Appell, die Förderung von (Klein-)Projekten als Rahmenbedingung für ehrenamtlichen Nachhaltigkeitsinitiativen weiterzuführen.

Zu Biosphärenreservaten als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung informierte *Dr. Martin Flade* (Leiter des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin), dass

³ Freiwilliger Zusammenschluss von Akteuren aus Städten, Gemeinden und Landkreisen sowie Multiplikatoren aus Wissenschafts- und Bildungseinrichtungen sowie gesellschaftlichen Organisationen

⁴ Agenda 21 – Herausforderungen für die Brandenburger Politik. Stellungnahme der Brandenburgischen Werkstatt Lokale Agenda 21, verabschiedet am 16. Dezember 1999 in Oranienburg

⁵ www.schuelernetzwerk-obere-havel.de

⁶ www.agenda21-oranienburg.com

⁷ www.agenda21-oranienburg.com/wasseragenda-gewassermonitoring

dort die Hälfte der Fläche ökologisch bewirtschaftet wird. Die Bereitschaft, neue Wege zu gehen, sei groß. 20 Stiftungen führen Projekte in diesem Großschutzgebiet durch. Die vorhandenen Mittel reichen jedoch nicht aus, um die Erwartungen zu erfüllen. Größtes Problem sei jedoch die Verbindung „nach oben“. Die Akteure „unten“ fühlen sich etwas allein gelassen, es gibt zu wenig Verbindung zwischen der Regierung „oben“ und den Bürgern „unten“.

Prof. Dr. Wiggering (Mitglied des ehem. Nachhaltigkeitsbeirates) meinte dazu, dass es auch an Selbstbewusstsein als Nachhaltigkeitsakteur vor Ort mangle, Aktivitäten würden „unter Wert verkauft“. *Wilfried Hierold* plädierte dafür, Vielfalt zuzulassen und ehrenamtliche Aktivitäten nicht zu instrumentalisieren. Ehrenamtliche Arbeit müsse Spaß machen. *Doreen Gierke* (ANU Brandenburg) knüpfte an ihre positiven Erfahrungen bei der Unterstützung der erfolgreichen Jugendforen im Diskurs zur Landesnachhaltigkeitsstrategie an und bedauerte, dass an der Weiterführung dieser Initiative derzeit kein Interesse erkennbar sei. Das Mindeste sei – so ein Tenor aus der Diskussion – schon bestehende Strukturen nicht zusammenbrechen zu lassen.

Dr. Frank Beck (Referatsleiter im MLUL) informierte mit Bezug auf die Wortmeldungen, dass es auch künftig Unterstützung für Projekte geben wird, das entsprechende Programm werde weiter laufen. Er fühle sich in seiner Arbeit im Ministerium durch die Atmosphäre der Konferenz ermutigt. Moderator *Peter Ligner* fügte hinzu, dass sich die „Förderlandschaft“ noch nicht genügend auf eine vielfältige „Nachhaltigkeitslandschaft“ mit ihren Bedarfen an Kommunikation, Koordination und Erfahrungstransfer eingestellt habe.

Auch auf die Chance, die LEADER-Initiativen im ländlichen Raum auf die Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie auszurichten, wurde aufmerksam gemacht. Hier genügten bislang viele Projekte noch nicht diesem Anspruch.

Dr. Albert Statz (ehem. Nachhaltigkeitsbeirat) verallgemeinerte: Es geht darum, auch das nachhaltig (im Sinne der Strategie) zu gestalten, was wir schon machen und finanzieren. «



Themenkomplex II: Kommunikation, Vernetzung, voneinander Lernen

Anforderungen an die Kommunikation von Nachhaltigkeit, Vernetzung, Formen des Erfahrungsaustausches und Organisation des Lernprozesses (auf und zwischen den verschiedenen Akteursebenen)

Karin Siegmund vom Verein zur Förderung der nachhaltigen regionalen Entwicklung berichtete von Ideen und praktischen Erfahrungen bei der Förderung nachhaltigen Wirtschaftens durch Nachhaltigkeitskommunikation in Werkstattgesprächen vor Ort in den Unternehmen. 70 Unternehmen sind inzwischen am Austausch im Rahmen der Akademie für nachhaltige regionale Entwicklung beteiligt, der von der Zukunftsagentur Brandenburg gefördert wird.

Durch ihren Unternehmer-Workshop „Nachhaltig wirtschaften im Naturpark Barnim“ hat sie festgestellt, dass Wissen zum Thema Nachhaltigkeit kaum Anwendung in der Praxis findet. Sie fordert deshalb einen aktiven Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Unternehmen und eine Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit auf institutioneller Ebene in Verwaltung, Politik und Förderung. Nachhaltiges Wirtschaften sei kein Thema in Politik und Verwaltung. In der Landesregierung gäbe es niemanden, der sich für CSR⁸ zuständig fühlt.

Einblick in die Nachhaltigkeitsaktivitäten an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde gab *Kerstin Kräusche* (Referentin Nachhaltigkeit HNEE). Forum der Kommunikation und Entwicklung von Initiativen ist der „Runde Tisch Nachhaltigkeit“. Angeregt wurde er durch die Umbenennung der Namensgebung der Hochschule in Hochschule für nachhaltige Entwicklung. Der Akteurskreis bezieht die Studierenden und alle Beschäftigtengruppen ein. Das Themenspektrum ist bestimmt von der Frage, was Nachhaltigkeit an einer Hochschule bedeutet. Am Anfang stand das Thema Verpflegung ganz oben. Hinzu kamen Umweltmanagement, umweltfreundliche Mobilität, klimafreundliche Heizung, soziale Aspekte nachhaltiger Entwicklung, nachhaltige Methoden in der Lehre, Vernetzung mit Partnern in der Stadt Eberswalde. Die mit den Runden Tische gemeinsam erreichten Ergebnisse können sich sehen lassen (siehe Präsentation⁹). Man habe sich auch zu Erfolgskriterien (der Nachhaltigkeitsarbeit) an der Hochschule verständigt. Dazu gehören Bottom-up-Prozess, Beteiligungsmöglichkeiten für alle Hochschulangehörigen, Wertschätzung für die Beteiligung, tiefgreifende inhaltliche

Arbeit, Kommunikation und Akteursvernetzung.

Angeregt durch die Präsentation der HNEE, führte die Diskussion zurück zu notwendigen Strukturen für die Vernetzung ehrenamtlicher Nachhaltigkeitsinitiativen als eine Erfolgsbedingung, wie *Dr. Gerold Fierment* (Brandenburg 21 e.V.) unterstrich. Die fehlende Wertschätzung und Förderung der Kommunikation findet *Peter Ligner* ärgerlich. Eine Überprüfung der Förderlandschaft und Förderinstrumente hält er für sinnvoll, um ein Einlassen auf eine vielfältige Landschaft der Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Für *Dr. Albert Statz* wird die Frage nach der Finanzierung in der Diskussion häufig gestellt. Der verengte Blick solle offener werden, um Einblicke in Fördertöpfe außerhalb des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft (MLUL) zu erhalten.

Marion Piek (Vorsitzende von Brandenburg 21 e.V.) machte geltend, dass Unterstützung des Ehrenamtes Verlässlichkeit brauche, die durch schnellen Wechsel unterschiedlicher Projekte („Projektitis“) nicht gegeben ist. *Marion Piek* ging auf die Aktivitäten des landesweiten Nachhaltigkeitsvereins Brandenburg 21 ein und beschrieb am Beispiel des jährlich gestalteten Tages der Dörfer die administrativen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Fördermitteln. Sie machte das Angebot, dass sich Nachhaltigkeitsinitiativen auf der Webseite www.nachhaltig-in-brandenburg.de darstellen können. «



Marion Piek im Gespräch

⁸ CSR – Corporate Social Responsibility - Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung

⁹ www.nachhaltig-in-brandenburg.de/seite/36658/materialien.html

Themenkomplex III: Wie weiter im Umsetzungsprozess? Ideen, Anregungen und Verabredungen für die nächsten landesweiten Aktionsformen und Arbeitsschritte

Moderator *Peter Ligner* leitete aus den Statements im Veranstaltungsverlauf Vorschläge und Anforderungen für das weitere Vorgehen ab:

- Durchführung einer Dialogkonferenz zur Umsetzung der Landesnachhaltigkeitsstrategie mit an den Handlungsschwerpunkten der Strategie angelehnten Workshops im IV. Quartal 2015/I. Quartal 2016 selbstverständlich unter geeigneten (finanziellen) Rahmenbedingungen, die durch das MLUL zu schaffen sind,
- Sicherung eines breiten Teilnehmerkreises, der die Vielfalt der Brandenburger Nachhaltigkeitslandschaft mit den relevanten Akteursgruppen/Netzwerken und ihrem breiten Themenspektrum widerspiegelt,
- Bildung einer Arbeitsgruppe (auf Grundlage der an dieser Arbeitstagung Beteiligten) zur Vorbereitung der Dialogkonferenz,
- Verschränkung der Arbeit der IMAG in der Landesregierung mit den Aktivitäten in der Zivilgesellschaft,
- Zielstellung der Dialogkonferenz sollte es sein, zu einem tragfähigen Vorschlag für Kommunikations-, Vernetzungs- und Stützstrukturen der zivilgesellschaftlichen Umsetzung der Landesnachhaltigkeitsstrategie zu kommen, die dem landesweiten Bedarf an Kommunikation, Koordination und Erfahrungstransfer genügen.

Hubert Wiggering äußerte sich zustimmend. Seine Erwartung, in der Tagung etwas Neues zu hören, habe sich erfüllt. Für die Stützstrukturen kann er sich u. a. „Kümmerer“ bei den regionalen Planungsgesellschaften der Kommunen und Landkreise – finanziert durch das Land – vorstellen. Als Organisationsform kam von anderer Seite der Vorschlag, einen Runden Tisch zu etablieren.

Die Tagung sei ein Spiegel zum Stand der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Brandenburg meinte *Prof. Dr. Vahrson*. Er erwartet von der Landesregierung mehr Informationen über den Stand der Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie. Wie stellen sich die einzelnen Ressorts dazu, partizipative Elemente in die

Umsetzung einzubeziehen? Bei der anvisierten Tagung zum Jahresende werden dazu konkrete Informationen erwartet. Nötig sei auch, die Landräte bzw. Vertreter der Landkreise einzubinden.

Peter Ligner wies – bezogen auf die Einbindung der unterschiedlichen Verwaltungsebenen – auf das vorgeschobene Argument der kommunalen Selbstverwaltung hin, hinter dem sich inhaltliche Vorbehalte in Sachen Nachhaltigkeit verbunden mit engem Zuständigkeitsdenken in starren Verwaltungsgrenzen und –strukturen verbergen, die es zu überwinden gelte.

Die geplante Konferenz solle sich auch der Frage zuwenden, wie „Doppelstrukturen“ bei der Einbindung der Zivilgesellschaft vermieden werden können (*Martin Batta-Lochau*).

Namens der Teilnehmer dankte *Peter Ligner* (Brandenburg 21 e.V.) Leitung und Mitarbeitern der Hochschule für nachhaltige Entwicklung für ihr Engagement und die hohe Qualität der Vorbereitung und Durchführung der Arbeitstagung. «

Resümee und Ausblick

Ziel der Arbeitstagung an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung war, den Akteuren aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Landes- und Kommunalpolitik einen Rahmen zu bieten, sich über eigene Aktivitäten und Erfahrungen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Brandenburg auszutauschen und über weitere geeignete Arbeitsschritte und Kooperationsstrukturen zu verständigen. Dank der informativen Beiträge aus dem Umweltministerium, der Hochschule für nachhaltige Entwicklung, von Mitgliedern des ehemaligen Nachhaltigkeitsbeirates und der engagierten und sachkundigen Diskussionsbeiträge aus dem Teilnehmerkreis wurde dieses Ziel erreicht. Darüber hinaus sind zur Weiterführung der Arbeit bei der Umsetzung der Strategie und der dazu notwendigen breiten Partizipation wertvolle Anregungen gegeben worden:

- Empfohlen wird die Durchführung einer Dialogkonferenz zur Umsetzung der Landesnachhaltigkeitsstrategie (am Jahresende 2015 oder Anfang 2016) mit breitem Teilnehmerkreis, der die relevanten Akteursgruppen im Land widerspiegelt.

- Dieses erste Nachhaltigkeitsforum soll die notwendige gegenseitige Transparenz für Landesregierung und Nachhaltigkeitsakteure über ihre jeweiligen Aktivitäten und einen landesweiten Rahmen für Kooperation und Erfahrungstransfer bieten.

- Zugleich sollen die an den Handlungsschwerpunkten der Strategie orientierten thematischen Workshops des Nachhaltigkeitsforums einen Startpunkt für themen- und akteurspezifische Partizipation im Umsetzungsprozess setzen und damit gezielten fachlichen Austausch, politische Verständigung und praktische Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteurebenen auf ausgewählten Handlungsfeldern anstoßen.

- Zur Weiterführung der Arbeit mit dem Ziel der Vorbereitung der o. g. Dialogkonferenz wird zunächst eine Arbeitsgruppe auf Grundlage der bereits an dieser Arbeitstagung Beteiligten tätig.

Anlage 1 - Programm

12:30 Uhr

Begrüßung der Teilnehmer*innen:

Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson, Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)
Marion Piek, Vorsitzende Brandenburg 21 e.V.

12:40 Uhr

Die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie durch die Landesregierung Brandenburg

Karl-Heinrich v. Bothmer, Beauftragter für Nachhaltigkeit im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, Abteilung Umwelt, Klimaschutz, Nachhaltigkeit

13:00 Uhr

Von der Nachhaltigkeitsstrategie zur Umsetzung – Empfehlungen aus dem ehem. wissenschaftlichen Beirat für Nachhaltige Entwicklung (NHB)

Prof. Dr. Gerhard de Haan, Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg, Mitglied des Rates für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung, Institut Futur an der FU Berlin

13:20 Uhr

Lehre, Forschung und angewandte Wissenschaft zur Nachhaltigen Entwicklung –

Der Beitrag der HNEE zur Verankerung des Nachhaltigkeitsgedankens in Hochschule und Gesellschaft
Prof. Dr. habil. Wilhelm-Günther Vahrson, Präsident der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

13:40 Uhr

Umsetzung als politischer Prozess – Anforderungen an Nachhaltigkeitskommunikation und -governance auf den politischen Ebenen des Landes

Dr. Albert Statz Regierungsdirektor a.D., ehem. Leiter des Referats
Umweltpolitische Grundsatzangelegenheiten und Nachhaltigkeitsstrategie des Bundesumweltministeriums,
Mitglied des ehem. Beirates für Nachhaltige Entwicklung Brandenburg

14:00 Uhr

Fragestellungen und Diskussion zu den Einführungsbeiträgen

Moderation: Prof. Dr. Heike Molitor, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE)

14:45 – 15:30 Uhr

Kaffeepause mit individuellen Gesprächsmöglichkeiten

15:30 – 17:30 Uhr

Strukturierte Aussprache zu Themenkomplexen

Moderation: Peter Ligner, Brandenburg 21 e.V., Sprecher der AG Nachhaltigkeit

Themenkomplex I: „Handeln vor Ort“

Beiträge der lokalen, kommunalen und regionalen Akteure: Praxisbeiträge, Erfahrungen und Anforderungen der „lokalen“ Ebene an den Umsetzungsprozess der Nachhaltigkeitsstrategie

Themenkomplex II: „Kommunikation, Vernetzung, voneinander Lernen“

Anforderungen an die Kommunikation von Nachhaltigkeit, Vernetzung, Formen des Erfahrungsaustausches und Organisation des Lernprozesses (auf und zwischen den verschiedenen Akteurebenen)

Themenkomplex III: „Wie weiter im Umsetzungsprozess“

Ideen, Anregungen und Verabredungen für die nächsten landesweiten Aktionsformen und Arbeitsschritte

17:30 Uhr

Resümee und Ausblick der Veranstalter